



LANDESMUSEUM





Programmatischer Stuckdekor an der Fassade des Landesmuseums Kärnten

UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER, EHRENAMTLICHER MITARBEITER

Landesmuseum für Kärnten, Südfassade. Aufn. F. Glaser



Abb. 1: Landesmuseum, südseitiger Mittelrisalit. Aufn. Landesmuseum Kärnten, Archiv

Die Planung des Landesmuseum erfolgte vom Architekten Gustav Gugitz (1836–1882) für den Geschichtsverein für Kärnten ohne Honorar.¹ Gustav Gugitz stammte – wie der gleichnamige Volkskundler und Historiker (1874–1964) – aus einer wohlhabenden Klagenfurter Kaufmannsfamilie. Beide erhielten ein ehrenhalber gewidmetes Grab in Wien. Der Architekt auf dem Grinzinger und der Volkskundler auf dem Gersthofer Friedhof.

Im Jahr 1867 eröffnete Gustav Gugitz ein eigenes Atelier. Für seine Fassadengestaltungen bevorzugte er Anregungen aus der italienischen Renaissance, wozu immer wieder auch das Porti-

kusmotiv gehörte, das er an der Südseite des Landesmuseums realisierte (Abb. 1).² An den Bauten von Andrea Palladio kommen immer wieder Doppelsäulen vor, die Fassaden oder Innenräumen einen besonderen Rhythmus verleihen. In kreativer Weise verwendete G. Gugitz dieses Motiv in den Fensterzonen des ersten und zweiten Obergeschosses, während das Erdgeschoss aus Rustikaquadern besteht. Die Doppelsäulen der Portikus an den Ecken des Mittelrisalits der Südseite zog er über beide Geschosse; im Erdgeschoss bilden drei Arkaden eine Halle, zu denen von außen eine Marmortreppe führt. Alle übrigen Räumlichkeiten des Erdgeschosses sind – abgesehen von der Aula – über Innentreppe zu erreichen. Die Aula, ein Innenhof mit Glasdach, hat in größeren Dimensionen ein Pendant in der Akademie für Angewandte Kunst in Wien. Das Landesmuseum ist das schönste Gebäude des Historismus in Klagenfurt. Den ursprünglichen Plan musste G. Gugitz nochmals umarbeiten, weil entgegen dem Voranschlag nur geringere Finanzmittel zur Verfügung standen.³ Nach dem frühen Tod (1882) von Gustav Gugitz mit nur 46 Jahren übernahm Wilhelm Heß (1846–1916), ein bedeutender Vertreter der Wörthersee-architektur, die Bauaufsicht bis zur Fertigstellung des Landesmuseums im Jahr 1884. Wilhelm Heß war Mitarbeiter im Atelier von Gustav Gugitz.⁴

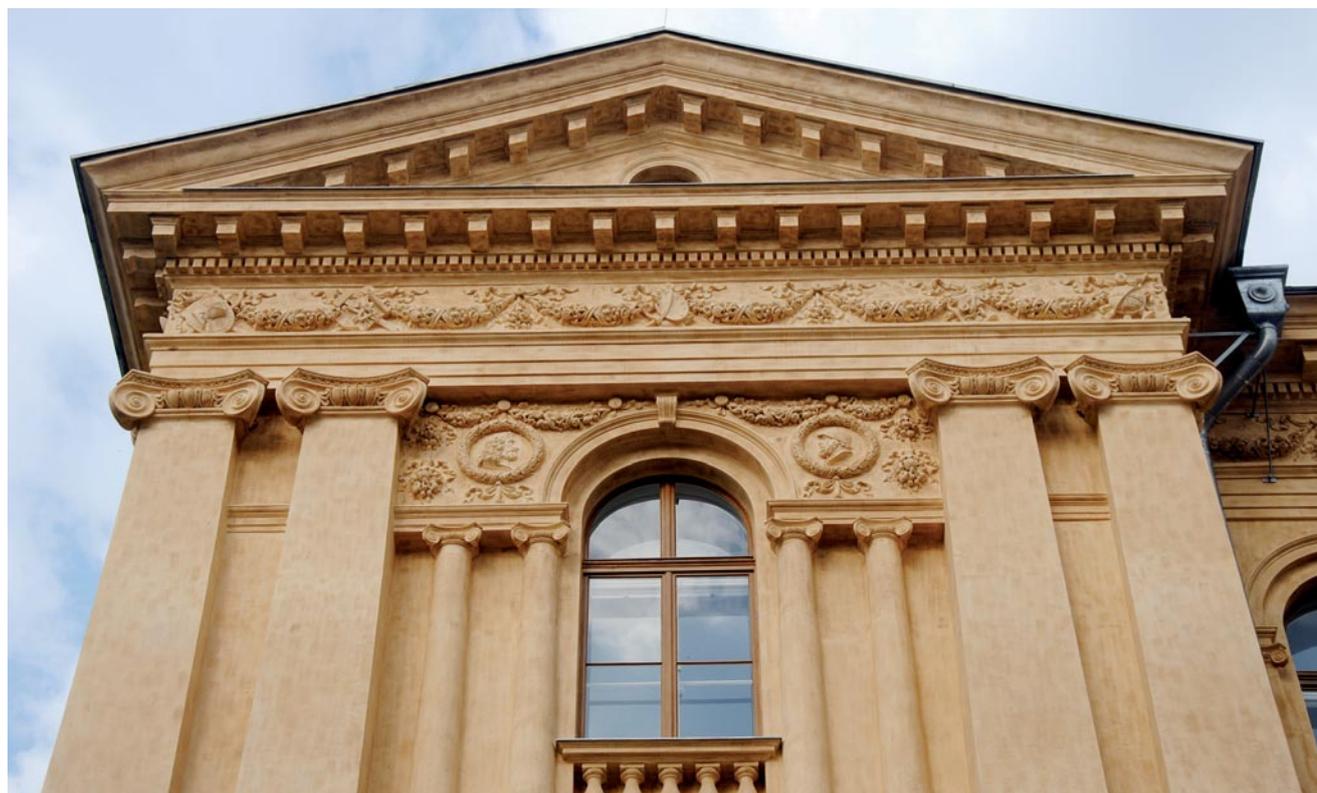


Abb. 2: Landesmuseum, südöstlicher Eckrisalit mit Girlandenfries und Porträtmedaillons. Aufn. F. Glaser

Die Motive des Relieffrieses zwischen Dachtraufe und dem umlaufenden Architrav stehen programmatisch für ein Museum als wissenschaftliche Institution (Abb. 2). Sieben Wissensgebiete werden durch Symbole zwischen Stuckfestons wiedergegeben, die mit Bändern an den Girlandenenden an Zierscheiben befestigt sind. Die Früchte in den Festons werden mit Blättern und Blüten bereichert und mit Schleifen umwunden. Die Symbole an den Zierscheiben wechseln mit hängenden Blüten-Früchtesträußen. Die Symbole stehen für Geschichte, Geometrie, Malerei, Bildhauerei, Astronomie, Zoologie und Geologie. An den Eckrisaliten der West- und Ostseite wird je ein Fenster in die Mitte zwischen die Doppelpilaster gesetzt (Abb. 2). Das Fenster wird von zwei Halbsäulen flankiert, die einen Architrav tragen, der bis zum Bogenansatz reicht. Anscheinend wird für diese Gestaltung die Serliana (auch Palladiomotiv genannt) als Anregung genommen, auch wenn die Interkolumnien der Halbsäulen enger sind.⁵ In die Zwickel zwischen Fensterbogen und Doppelpilastern ist jeweils ein

Tondo (Medaillon) mit Ringgirlande angebracht.⁶ Jeder zeigt das Porträt einer Persönlichkeit, die in den Plänen nicht benannt ist.

Die Symbole des Relieffrieses

Geschichte: Ein Visierhelm ist vor einem Schild dargestellt, hinter dem eine Streitaxt und ein Schwert mit Gurt gekreuzt sind (Abb. 3a).

Geometrie: Vor einem Zeichenblatt erscheinen Dreieck, Winkelmesser, Zirkel, Lot, sowie kreuzweise Bleistift und Druckbleistift⁷, die alle von einem Band zusammengehalten und an der Girlande befestigt sind. Hinter dem Zeichenblatt werden ein Lineal und eine Reißschiene gekreuzt, an der die Aufhängelochung dargestellt wird. Die vertiefte Maßeinteilung am Lineal ist am oberen Ende noch zu erkennen (Abb. 3b).

Malerei: Eine Palette mit Pinseln wird vor einem Zeichenblatt mit eingerollten Enden gezeigt. Hinter dem Papier erscheint der Malstock in der Gegenrichtung zu den genannten Pinseln (Abb. 3c).





a



b



c



d



e



f



g



h

Abb. 3: Girlandenfries mit Symbolen der Wissenschaften. Aufn. K. Allesch



a



b



c



d

Abb. 4: Medaillons mit Porträts von A. Dürer, P. Vischer, A. Palladio und A. v. Humboldt. Aufn. K. Allesch





a



b

Abb. 5: Medaillons mit von A. Dürer und P. Vischer an der Akademie für Angewandte Kunst. Aufn. F. Glaser

Bildhauerei: Vor ein Zeichenblatt wird ein ionisches Kapitell mit einem Fäustel gesetzt. Am Hintergrund kreuzen einander eine Papierrolle und ein Messstab (Abb. 3d).

Astronomie: Ein Band hält einen Himmelsglobus, hinter dem folgende drei Geräte gekreuzt sind: Fernrohr, Thermometer und Trägheitsthermometer (Abb. 3e). Am Globus ist der Tierkreis auf einem Band hervorgehoben: von unten nach oben sind im Relief Krebs, Fische, Zwillinge, Widder und gelagerter Wassermann mit Gefäß zu erkennen. Im Relief sind noch weitere, nicht näher identifizierbare Symbole von Gestirnen auf dem Himmelsglobus angegeben. An der bogen-

förmigen Halterung des Himmelsglobus ist eine Scheibe mit Sonnendarstellung befestigt.

Zoologie: Ein Menschen- und ein Affenschädel werden gemeinsam an der Girlande befestigt. Im Hintergrund werden ein Stoßzahn und ein Oberschenkelknochen gekreuzt, dessen oberes Ende fehlt. Das Horn eines Steinbocks ist dem Bündel hinter den Schädeln waagrecht eingefügt. Unter dem menschlichen Schädel erscheint eine hängende Öllampe, aus deren Schnauze eine Flamme züngelt (Abb. 3f). Vielleicht ist die Lampe als Hinweis auf Knochenfunde in Höhlen zu werten.



Abb. 6: Landesmuseum, westseitiger Mittelrisalit. Aufn. K. Allesch

Geologie: Die Geologie wird als ihre Anwendung im Bergbau dargestellt. Ein roher Erzblick und ein Bündel von Bergkristallen werden von einer Kette umgeben und mit einem Band an der Girlande befestigt. Im Hintergrund sind zwei Spitzhämmer unterschiedlicher Form gekreuzt. Unter dem Bündel wird eine offene, brennende Stollenlampe mit Griff dargestellt (Abb. 3g).

Die vier Porträts

Die Porträts der vier Tondi über den Fenstern des zweiten Stockes der ostseitigen Eckrisalite werden in der gleichen Reihenfolge von links nach rechts an der Westseite wiederholt (Abb. 2 und 4). Die Medaillons werden von einem Lorbeerkrans gerahmt, der jeweils an einem Früchtfeston mit Schleife und Masche befestigt ist.

Am südöstlichen Eckrisalit ist das allgemein geläufige Profil Albrecht Dürers (1471-1528) zu erkennen (Abb. 4a), dem gegenüber jenes von Peter Vischer dem Älteren (1455-1529) erscheint (Abb. 4b). Die Porträts ähneln den Fayencetondi

an der Akademie für Angewandte Kunst in Wien, wo sie von einem Früchtfeston gerahmt werden (Abb 5).

Schwieriger ist das dritte Porträt einzuordnen (Abb. 4c). Hier kann Giorgio Vasari (1511-1574) den Weg weisen. Mit dem Titel seines immer wieder überarbeiteten Werkes „Lebensläufe der berühmtesten Maler, Bildhauer und Architekten“ aus dem Jahr 1568 legte er die Basis der modernen Kunstgeschichte.⁸ Daher wird mit dem dritten Porträt ein Architekt dargestellt sein; die Kleidung verweist ihn in die Renaissance. Als Renaissancearchitekt mit Bart und Glatze kommt Andrea Palladio (1508-1580) in Frage. Mit diesen Charakteristika wird A. Palladio bereits in einer Ausgabe seiner „I quattro libri dell'architettura“ von 1570 dargestellt, die bei Domenico de' Franceschi in Venedig erschien. Das Bildnis wird in zahlreichen Stichen mit kleinen Unterschieden immer wiederholt. Giacomo Leoni übersetzte A. Palladios vier Bücher über die Architektur 1715 ins Englische, so dass der „Palladianismus“ die europäische Architektur beeinflusste.⁹ Schließlich



ist der Einfluss Palladios und seiner Nachfolger auch im Klassizismus des 19. Jahrhunderts zu beobachten.

Der vierte Tondo zeigt den Naturforscher Alexander von Humboldt. (1769–1859), dessen zeitliche Einordnung auch durch die Kleidung deutlich wird (Abb. 4d). Weiters wird der Botaniker und Zoologe Jean-Baptiste de Lamarck (1744–1829) in ähnlicher Tracht dargestellt und würde als Hinweis auf die Naturkunde passen. Im Gegensatz zu J. B. Lamarck umfasst bei den Porträts A. v. Humboldts die breite Masche den Kragen, wie dies im Medaillon am Landesmuseum der Fall ist. Doch wird im Vergleich auch deutlich, dass das Gesicht Humboldts sowie der Abstand zwischen Lippen und Nase kürzer sind. Charakteristisch für A. v. Humboldt ist das an den Schläfen nach vorne gestrichene Haar sowie in manchen Porträts das abstehende Haarbüschel über der Stirn. A. v. Humboldts Feldstudien erstreckten sich unter anderem auf Geologie, Mineralogie, Zoologie und Astronomie. Drei dieser Fachgebiete kommen auch in den oben besprochenen Symbolen des Frieses vor.

Mit der Darstellung von Maler, Bildhauer, Architekt und Naturforscher in den Medaillons wird dem Geschichtsverein für Kärnten und dem Naturwissenschaftlichen Verein und ihren Ausstellungen Rechnung getragen.

Die neue Farbe des Landesmuseums

Über den mit der Spritze aufgetragenen ockerfarbenen Grund wurden kurze bräunliche Pinselstriche in dichter Folge unregelmäßig 2014 und 2015 aufgetragen (Abb. 6). Trägt man dagegen eine Kalkfarbe mit einer Malerbürste auf, dann ergeben sich durch Haare dichtere und weniger dichte Stellen im Auftrag. Bei Kalkfarbe wird im ersten Auftrag keine Deckung erreicht, sodass ein zweiter Auftrag der Farbe nötig ist, um eine gleichmäßige Oberfläche zu erreichen, was ursprünglich auch am Landesmuseum (1884) der Fall war. Im Laufe der Zeit gelangten noch weitere Malschichten auf die originale Farbfassung. Der zweite Farbauftrag blieb an der Unterseite der späteren Farbschichten hängen, sodass der erste Farbauftrag mit seinen unterschiedlich dichten Stellen sichtbar wurde. Dieser erste Farbauftrag wurde fälschlich für die originale Oberfläche der Fassade gehalten. Demnach hätte bei der Restaurierung die Oberfläche der neuen Grundfarbe viel eher dem originalen Aussehen entsprochen, während die darübergelegten kurzen bräunlichen Pinselstriche den Eindruck verfälschen. Hinzu kommt, dass der Farbton in den einzelnen Fassadenbereichen nicht getroffen wurde: z. B. weist an der Südfassade das westliche Drittel einen anderen Farbton auf als die beiden anderen Drittel und die Ostfassade. Demnach wurde bei der Restaurierung die originale Oberfläche nicht erreicht.

ANMERKUNGEN

- 1 M. v. Jabornegg, Die Eröffnung des Museumsgebäudes Rudolfinum in Klagenfurt am 10. Juli 1884, *Carinthia* 74, 1884, 104. (M. v. Jabornegg), Gustav Gugitz (Nekrolog), *Carinthia* 74, 1884, 85-96.R. Wlattnig, [Bericht der] Abteilung für Kunstgeschichte, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums 2009/2010, 236-237 mit weiteren Literaturangaben. E. Josch, Ältere bildende Künstler aus Kärnten in Wien, *Carinthia* 134/135, 1944-45, 231f.
- 2 J. Brandstetter, in: *Architekturzentrum Wien* (Hg.) *Architektenlexikon 1770 - 1945*, Wien 2007, s. v.

Gustav Gugitz.

- 3 (M. v. Jabornegg), Gustav Gugitz (Nekrolog), *Carinthia* 74, 1884, 93.
- 4 (M. v. Jabornegg), Gustav Gugitz (Nekrolog), *Carinthia* 74, 1884, 95.
- 5 Serliana (nach Sebastiano Serlio) oder Palladiomotiv besteht aus einer bogenförmigen Fensteröffnung, die von zwei rechteckigen Öffnungen flankiert wird, die in ihrer Höhe bis zum Ansatz des Bogens reichen. Andrea Palladio hat dieses Motiv an prominenter Stelle, nämlich an der Basilika (Palazzo della Ragione)

- in Vicenza verwendet.
- 6 An der Basilica Palladiana ist an dieser Stelle jeweils ein kreisförmiges Fenster ausgespart.
- 7 Das älteste bekannte Exemplar eines Druckbleistifts wurde im Wrack der 1791 gesunkenen HMS Pandora entdeckt: National Geographic Magazine 168/4, 1985, 450: Das obere Ende könnte ebenso wie die Spitze zur Darstellung in unserem Relief passen.
- 8 Le vite de' piu eccellenti pittori, scultori, e architettori, scritte e di nuovo dal medesimo reviste et ampliate da M. Giorgio Vasari Pittore et Architetto Aretino, con i ritratti loro e con l'aggiunta delle vite de'vivi e de'mor-
ti dall'anno 1550 infino al 1567 (Florenz 1568) 3 Bände. G. Le vite de piu eccellenti achitetti, pittori e scultori Italiani, da Cimabue insino a'tempi nostri: descritte in lingua Toscana, da Giorgio Vasari Pittore Aretino. Con una sua utile & necessaria introduzione a le arti loro (Florenz 1550). 2 Bände. G. Vasari, Lebensläufe der berühmtesten Maler, Bildhauer und Architekten Ausgabe, München 2005.
- 9 G. Leoni, The Architecture of A. Palladio (auch: Palladio's Four Books of Architecture) 1715. In diesem Werk wurde als Titelbild ein völlig anderes „Porträt“ von „Andreas Palladius Vicentinus“ gedruckt.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: [Programmatischer Stuckdekor an der Fassade des Landesmuseums Kärnten
53-61](#)